

Jubiläums-Gala mit Podiumsgespräch

Die Rothrister Privatklinik Villa im Park feierte mit geladenen Gästen, Belegschaft und Belegärzteam vier Jahrzehnte medizinische Exzellenz. Am Samstag fand der Anlass für die Öffentlichkeit auf dem Klinikgelände in Rothrist statt.

Jil Lüscher

Familiär, nahbar und liebevoll – eine Charakterisierung, die auf die Privatklinik Villa im Park zutrifft. «Genauso habe ich die Mitarbeitenden bei meinem Stellenantritt im Juni wahrgenommen», sagte die neue Direktorin und Gastgeberin Valérie Mucedero in ihren Begrüßungsworten beim Galaabend vom Freitagabend, einem festlichen Akt für geladene Gäste, inklusive Belegschaft und Belegärzteam. Als Location wurde die Emil Frey Classics AG in Safenwil auserkoren. Ein passender Ort für die Jubiläumsfeier der 1984 gegründeten Privatklinik, weil auch dort Exzellenz die Maxime ist. Optisch präsent in Form von Oldtimer-Cars, viele davon Ikonen automobilhistorischer Geschichte. «Wir sehen hier eine der bedeutendsten Oldtimer-Sammlungen der Schweiz», sagte Philippe Pfister, Chefredaktor des Zofinger Tagblatts, der als Moderator durch den Abend führte.

Wachstumsstrategie: Belegärzte gewinnen

Im Anschluss an den Apéro im Foyer dislozierte die festlich gekleidete Gesellschaft in den Club im oberen Teil des Gebäudes. Ein Raum, der in der Tat Clubatmosphäre versprüht – very british ist man in Anlehnung an die Marke Jaguar geneigt zu sagen. Mit dem Import von Jaguar-Modellen in den 1960ern hat der Aufstieg der Emil Frey AG zum heute grössten Automobilimporteur Europas so richtig begonnen.



Festliche Club-Atmosphäre beim Gala-Dinner im Club.

Bilder: Jil Lüscher

Ambitionen zum Wachstum hat auch die Privatklinik Villa im Park. «Wir wollen das Feld der Belegärztinnen und -ärzte erweitern und Fachpersonen aus neuen Disziplinen dazugewinnen», sagte Valérie Mucedero zur mittelfristigen Zukunftsstrategie des Unternehmens, das zur Gruppe Swiss Medical Network gehört. Ihr angeschlossen sind 21 Spitäler und Kliniken in der ganzen Schweiz. Gemeinsame DNA: eine starke Innovationskraft. Bei der Podiumsdiskussion, die im Anschluss an das



Lukas Schatzmann, der medizinische Leiter der Privatklinik Villa im Park, mit Begleitung.

«Familiär, nahbar und liebevoll – so habe ich die Mitarbeitenden bei meinem Stellenantritt im Juni wahrgenommen.»

Valérie Mucedero
Direktorin Villa im Park

Dinner folgte, wurde die Bedeutung der digitalen Vernetzung betont – Stichwort elektronisches Patientendossier, bis dato keine Erfolgsgeschichte im Schweizer Gesundheitswesen. Anders beim Swiss Medical Network. «Wir forcieren die Digitalisierung in der Überzeugung, dass sie das Potenzial hat, die Qualität der Gesundheitsversorgung zu steigern», sagte der Podiumsteilnehmer Fabrice Zumbrunnen, Delegierter des Swiss-Medical-Network-Verwaltungsrates.

Weitere spannende Voten gab es zu den Themen (Über-)Bürokratie, künstliche Intelligenz KI oder die so genannten Wearables, das sind Computertechnologien, die man am Körper, beispielsweise als Uhr, trägt. Man war sich einig, sie dürften in der Medizin der Zukunft eine zunehmende Bedeutung haben.

Diskutiert haben, nebst Fabrice Zumbrunnen und Valérie Mucedero, Hans-Urs Schneeberger, Geschäftsführer des Aargauer Gesundheitsverbands vaka, sowie der Orthopäde und Belegarzt Eric Reiss. Er ist deutscher Abstammung und von ihm kam quasi ein Fazit mit Schmunzleffekt: «In der Schweiz ist am Ende immer alles gut und wenn es nicht gut ist, ist es nicht das Ende.»

Witzig auch die Live-Carootons von Jonas Raeber, der den Abend auf humorvolle Weise Revue passieren liess. Das Catering durch die Firma «nobile catering» lag mit seiner gastronomischen Exzellenz voll auf Flughöhe der Privatklinik Villa im Park.

Fest für die Öffentlichkeit auf dem Klinikgelände

Am Samstag, dem Tag für die Öffentlichkeit, haben über 800 Besucherinnen und Besucher das Jubiläums-Fest auf dem Klinikareal in Rothrist besucht. «Es war ein Tag voller positiver Energie, wunderbarer Begegnungen und mit einer tollen Stimmung», blickt Rahel Baumann, die Leiterin Stabsdienste auf die Jubiläumsfeierlichkeiten zurück.

Trotz «Sabottage» eine heitere Pfadi-Stimmung am Bott

Unter dem Motto «Sabottage» ging's vor allem um das Bauen des besten Fortbewegungsmittels.

Joshua Rubin

Die bereits 103. Ausgabe des Botts aller Pfadis fand heuer auf dem Zofinger Hausberg statt. «Bott» bedeutet so viel wie «Aufgebot», hat jedoch keinen militärischen Charakter. Stattdessen soll das Zusammensein gefeiert werden. Das diesjährige Motto lautet «Sabottage». Florian «Kobold» Steffen, OK-Präsident, erzählt: «Eine unbekannte Organisation lud alle Pfadis des Kantons Aargaus zu einem gemeinsamen Treffen ein. Die Pfadis werden dabei in vier Stufen eingeteilt: die Ritter, die Ninjas, die Piraten und die Hacker – geordnet nach Altersgruppen. Diese vier Fraktionen haben nun die Aufgabe, das beste Fortbewegungsmittel zu bauen.» Mithilfe von Punkten, die die vier Fraktionen während der drei Tage in verschiedenen Wettkämpfen erspielen konnten, wird das jeweilige Fortbewegungsmittel besser. Es stellte sich jedoch heraus:

Die Fortbewegungsmittel werden sabotiert. Es funktionierte also am Ende kein Fahrzeug. Da zählten halt nur noch die Punkte und wer am Ende die meisten Punkte ergattert hatte, gewann.

Neben den Wettkämpfen, die tagsüber stattfanden, konnten die Pfadis und Pios – also die Pfadis der höheren Altersgruppen – abends ein Konbold erzieren. Denn die Pfadis höheren Alters haben auf dem Heitern ein bis zwei Tage übernachtet. Verpflegt wurden Gross und Klein mit Thai Curry, Gulasch und Risotto. Joël «Yellow» Brünisholz, OK-Mitglied, lobt schliesslich die Zusammenarbeit mit den verschiedensten, teils ehrenamtlichen Sponsoren: «Nach rund 1½ Jahren Planung und der Zusammenarbeit mit der Stadt Zofingen und dem Oxil sind wir stolz, dass der Anlass so reibungslos durchgeführt werden konnte.»

Wissenswertes über Bussarde, die Nomaden des Waldes und das Waldbaden

Waldgang in Murgenthal führte auf einen Rundgang mit Start und Ziel Waldhaus Bowald. Dazwischen erhielten die Teilnehmer Informationen zum Wald und seinen Bewohnern.

Alfred Weigel

«Waldungen und Kulturland waren ursprünglich im Besitz des Klosters St. Urban, heute besitzt die Burgergemeinde Roggwil 540 Hektaren Wald, davon 381 Hektaren auf Murgenthaler Boden», orientierte Peter Andres, Präsident Burgergemeinde Roggwil, die Murgenthalerinnen und Murgenthaler. Bevor es auf die Reise durch den Forst ging, demonstrierte am Waldhaus Bowald Alain Marti von der Rehkitzrettung Schweiz, wie Kitz im Frühjahr mit Wärmebildkamera in den Feldern aufgespürt werden. Die Maschinenführung wartete an der nächsten Ecke, Heinz Suter von Ehrenbolger & Suter stellte den vierachsigen «Waldarbeiter» vor und demonstrierte die Leistungsfähigkeit des Vollernters an gefällten Stämmen. Die breiten Reifen sorgen für waldbodenschonendes Holzen. Im

Winter habe er oft Bussarde als Fahrgäste auf seinem Gefährt, die sich gern auf aufgestöberte Mäuse stürzten, erzählte Suter.

Mopsfledermäuse sind die Nomaden des Waldes

Entlang des Rundgangs gab es mehrere Stationen, gespickt mit

Kurzinformationen über das Leben im Wald. Förster Fabien Treichler orientierte über die Schwarzerlenpflanzung im Gebiet «Sämeli-Weiher». Das Waldbaden zum Entschleunigen, den Austausch der Bäume untereinander, Photosynthese und Mikroklima im Wald nahm

sich Alt-Gemeindeförster Markus Bürki vor. Die 80- bis 100-jährige Buche, oft als Mutter des Waldes bezeichnet, beeindruckte die Waldgänger.

Auf Totholz als Lebensraum für Insekten und Mikroorganismen sowie die Mopsfledermäuse konzentrierte sich Olivier Fiechter von der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Oberaargau. Mopsfledermäuse würden immer nur zwei bis drei Tage hinter der Rinde absterbender Fichten verbringen. Zum Schutz vor Fressfeinden und Parasiten ändern sie ihren Wohnort oft. Man darf sie als die Nomaden des Waldes bezeichnen. Im Winter fressen Rehe und Rotwild die Triebe der Weisstannen. «Mit Luchs und Wolf hätten wir das Problem weniger», so der Fledermausexperte. Am Waldhaus Bowald warteten dann Bratwurst und Kartoffelsalat auf die hungrigen Waldbesucher.



Auf breiten Waldwegen spazieren die Waldgängerinnen und -gänger durch den Murgenthaler Forst.

Bild: Alfred Weigel